

# Schlössli-Einweihung im August 2017

**Wohlen** Der Vereinsvorstand reicht bei der Gemeinde das Umbaugesuch in nächster Zeit ein

VON JÖRG BAUMANN

Ende August 2017 soll das umgebaute Schlössli in Wohlen, das älteste Steinhäus in der Gemeinde, als Veranstaltungsort bezogen werden: Dieses ehrgeizige Ziel gab Fabian Furter, Präsident des Vereins Schlössli, an der 14. Generalversammlung an. Bis heute haben sich 150 Privatpersonen, Vereine oder Firmen als Schlossdamen und Schlossherren eingetragen. Sie sind bereit, den Umbau mit je 1000 Franken zu unterstützen. Zusammen mit den namhaften Beiträgen von Stiftungen, dem Swisslos-Fonds und der Ortsbürger- und der Einwohnergemeinde Wohlen ist die Finanzierung zu 93 Prozent gesichert.

## Unterstützungsaktion läuft

Symbolisch übergaben der Vereinspräsident Fabian Furter und der Architekt Hans Furter die Baugesuchsakten an Vizeamman Paul Huwiler und Gemeinderat Ruedi Donat. Offiziell werden sie der Gemeinde in nächster Zeit eingereicht. «Wo immer möglich berücksichtigen wir beim Umbau Wohler Unternehmungen», sagte der Vereinspräsident.

Weil der Kostenvoranschlag über 900 000 Franken keine Reserve enthalte und das Budget für die Ausstattung knapp sei, müsse der Verein noch zusätzliche finanzielle Anstrengungen unternehmen, «um einen möglichst unkomplizierten und reibungslosen Schlössli-Betrieb gewährleisten zu können.» Deshalb rief Furter die Vereinsmitglieder auf, bei der Suche nach weiteren Schlossdamen und -herren mitzu-



Vereinspräsident Fabian Furter (links) und Architekt Hans Furter (rechts) übergaben Vizeamman Paul Huwiler und Gemeinderat Ruedi Donat symbolisch die Baugesuchsakten.

JÖRG BAUMANN

helfen. «Ich hätte anfänglich nie geglaubt, dass uns so viele Menschen unterstützen würden.»

«Die Ortsbürgerkommission stand hinter dem Vorhaben, aber die GPK des Einwohnerrates lehnte den Beitrag der Einwohnergemeinde ab», sagte Ge-

meinderat Ruedi Donat. «Deshalb mussten wir im Einwohnerrat kräftig für unser Anliegen weibel.» Der Schlössli-Verein sei nun gefordert. Jene, die ihre Bedenken geäußert hätten, dürften letztlich nicht recht bekommen. Optimistisch stimmt Furter, dass

sich zwei Kritiker überzeugen liessen und sich «binnen 24 Stunden» als Schlossherren anmeldeten. Der Vereinsvorstand kläre beim kantonalen Steueramt ab, ob der Verein als gemeinnützige Organisation von der Steuerpflicht entbunden werden könne, so

Furter. Das habe den Vorteil, dass die Spenden von den Steuern abgesetzt werden können.

## Bescheidener Umbau

Architekt Hans Furter wies darauf hin, dass das kommunal geschützte Schlössli bescheiden umgebaut werde.

**«Wo immer möglich berücksichtigen wir beim Umbau Wohler Unternehmungen.»**

Fabian Furter Vereinspräsident

Im Gespräch mit der IBW Wohlen AG sei die Idee aufgetaucht, das Dach mit einer Photovoltaikanlage auszurüsten. Das müsse man sich noch überlegen. Auch suche man noch nach einer Lösung, wie das Mobiliar aus dem Keller in den Mehrzweckraum geschafft werden könne. Eine Hebebühne sei zu teuer. «Aber vielleicht finden wir auch dafür einen Sponsor», meinte Vereinspräsident Fabian Furter. Die Mauer für die Garageneinfahrt bei der Überbauung neben dem Schlössli wird aus ästhetischen Gründen herabgesetzt.

## Vorstand ergänzt

Der Vorstand konnte mit den Historikerinnen Michelle Hunziker (Bern) und Katharina Stäger (Wohlen), dem Rechtsanwalt Matthias Fricker (Sarmenstorf), dem Programmierer Stefan Jöhl (Wohlen), dem Bankkaufmann Michael Koch und dem Unternehmer Roger Waeber (alle aus Wohlen) ergänzt werden. Im Bauausschuss arbeiten Edwin Hübscher, Wilfried Geissmann und Michael Koch mit.

INSERAT

**DAS ANDERE  
NEWSPORTAL  
DER SCHWEIZ**

**Nachrichten zu allem, was in der  
Welt passiert und dich interessiert.**

Jetzt lesen auf **watson.ch**



**watson**

# «Schmuseweg» bleibt dem Dorf erhalten

**Wohlen** An der Steingasse 12 und 14, wo früher der Werkhof der Käppeli AG stand, können per September 30 neue Wohnungen bezogen werden.

VON ANDREA WEIBEL

Leuchtend grüne Baumaschinen, daran erkannte man die Käppeli Bau AG, deren Werkhof sich an der Steingasse befand, von Weitem. Nun ist nicht nur der Firmenname verschwunden - die Käppeli AG gehört jetzt zur Notter-Gruppe - sondern auch der Werkhof. An seiner Stelle, direkt neben dem «Schlössli», dem ältesten Steingebäude Wohlens, führen vor zwei Jahren die Bagger auf, das Gebäude wurde abgerissen. «Bei so einem Werkhof muss man immer mit Altlasten rechnen, so war es auch hier», hält Heinz Dennler von der Gross Generalunternehmung AG fest, die den Abriss und den Neubau durchgeführt hat. «Wir haben alles saniert und blieben dennoch im Zeitplan. Am 4. Mai 2015 konnten wir mit dem Bau des modernen, geschmackvollen Mehrfamilienhauses mit 30 Wohnungen und Tiefgarage beginnen.» Es entstand ein Mix aus 1½- bis 5½-Zimmer-Wohnungen. Zwölf davon sind 2½-Zimmer-Wohnungen, «ideal für junge und auch ältere Leute», wirbt Dennler. Bauherr und Eigentümer ist die Zürcher Anlagestiftung Pensimo.

## Rücksicht auf das alte Wohlen

Doch nicht nur an die Käppeli-Fahrzeuge erinnern sich die Wohler, wenn sie an das Gebiet direkt neben dem «Schlössli» denken. Anschliessend an den Garten neben dem ältesten Haus Wohlens führte ein kleines Weglein lauschig am Gartenzaun, ein bisschen versteckt zwischen Büschen

**«Es war uns wichtig, kleine Erinnerungen an früher auch im modernen Gebäude erhalten zu können.»**

**Stefan Saner** Guignard & Saner Architekten

# 950

**Quadratmeter** Solarzellen hat die IBW auf dem Dach des neuen Mehrfamilienhauses angebracht. Damit können etwa zehn Haushalte mit Ökostrom beliefert werden - jedoch ist der Strom nicht speziell für die 30 neuen Wohnungen gedacht.

und Bäumen vorbei: der sogenannte «Schmuseweg». Die Planer konnten diesen nicht so erhalten, wie er war, aber er sollte auch nicht ganz in Vergessenheit geraten, sagt Architekt Stefan Saner von Guignard & Saner Architekten aus Zürich, die das Projekt geplant haben. «Es ist ein einziges langes Gebäude entstanden. Doch die beiden Hausnummern 12 und 14 sind mit einem Durchgang unterteilt, der an den «Schmuseweg» erinnert. Es soll so ein kleiner öffentlicher Weg entstehen, der ans alte Wegnetz hinter den Häusern anschliesst. Es war uns wichtig, solche kleinen Erinnerungen an früher auch im modernen Gebäude erhalten zu können.»

Da die Gemeinde die Strasse zur «Kernzone Steingasse» erklärt hat, musste das Projekt vorgängig mit der Baukommission abgesprochen werden. «Das Gebäude ist sehr lang geworden. Aber durch verschiedene Unterteilungen haben wir im Grunde die vorherige Architektur aufgenommen und in eine moderne Sprache übersetzt», erklärt Saner weiter. Doch nicht alles, was früher war, wurde als gut befunden. «Wir wollten keine Abschottung, wie sie bei Einfamilienhäuschen sichtbar wird. Stattdessen wollen wir die Leute aus den Wohnungen miteinander verbinden. So entstand rückseitig quasi ein grosser Garten, der von allen gemeinsam genutzt werden kann.»

Ganz modern sind auch die beiden Solaranlagen der IBW auf dem Dach. Von 950 Quadratmetern Solarzellen werden jährlich rund 43 000 Kilowattstunden Strom geliefert, «das sind etwa zehn Haushalte, die mit Strom versorgt werden können», so Domenic Philipp, Bereichsleiter IBW Energie AG. «Aber das ist nicht für die Wohnungen darunter selbst. Die IBW hat nur das Dach gemietet.» So rückt die geschichtreiche Steingasse etwas näher an die Moderne heran.



Das neue Mehrfamilienhaus direkt neben dem «Schlössli»

ANDREA WEIBEL

## Villmergen

### In Hilfikon hatten es viele eilig

Die Regionalpolizei hat im Gemeindegebiet Villmergen mehrere Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt. Prozentual gab es mit 18,3 % am meisten Übertretungen auf der Hauptstrasse durch Hilfikon, am besten eingehalten wurde das vorgeschriebene Tempo auf der Rebenstrasse, wo nur 1,4 % Übertretungen festgestellt wurden.

Die Messorte und Ergebnisse: Rebenstrasse: 14 erfasste Fahrzeuge, 2 Übertretungen (1,4 %), höchste Geschwindigkeit 39 km/h bei erlaubten 30 km/h. - Hauptstrasse Hilfikon (1): 95 erfasste Fahrzeuge, 12 Übertretungen (12,6 %), höchste Geschwindigkeit 64 km/h bei erlaubten 50 km/h. - Bündenstrasse:

228 erfasste Fahrzeuge, 17 Übertretungen (7,4 %), höchste Geschwindigkeit 48 km/h bei erlaubten 30 km/h. - Unterdorfstrasse: 106 erfasste Fahrzeuge, 4 Übertretungen (3,7 %), höchste Geschwindigkeit 62 km/h bei erlaubten 50 km/h. - Hauptstrasse Hilfikon (2), 546 erfasste Fahrzeuge, 100 Übertretungen (18,3 %), höchste Geschwindigkeit: 75 km/h bei erlaubten 50 km/h. - Hauptstrasse Hilfikon (3), 516 erfasste Fahrzeuge, 44 Übertretungen (8,5 %), höchste Geschwindigkeit 67 km/h bei erlaubten 50 km/h. - Dorfmatenstrasse, 120 erfasste Fahrzeuge, 7 Übertretungen (5,8 %), höchste Geschwindigkeit 43 km/h bei erlaubten 30 km/h. (AZ)

## So bereitet sich die Jungwacht aufs Sommerlager vor

**Wohlen** Viel Arbeit, Spass und Leidenschaft - die az schaut Lagerleitern über die Schulter

VON JOCELYN DALOZ

Das grosse Plakat am Kirchenplatz kündigt seit Wochen an, dass Jungwacht und Blauring bald ins Sommerlager (Sola) ziehen. Heute ist es so weit. Wie viel Arbeit aber dahintersteckt, wissen viele nicht. Hauptakteure sind dieses Jahr die Mitglieder der Lagerleitung: Dorian Daloz (21), Martin Güntert (18), Dominic Räber (17) und Frederic Roeleven (17). «Wir organisieren im Februar einen Planungstag mit allen Leitern. Dort werden Lagerthema sowie Grobprogramm bestimmt und Organisationskomitees gebildet», sagt Güntert. Die Lagerleitung koordiniert und schafft Rahmenbedingungen: Sie organisiert ein Küchenteam (meist ehemalige Leiter), Material, An- und Abreise, Anmeldungen und vieles mehr.

### Qualitätssiegel ist wichtig

Eine wichtige Aufgabe ist, das Programm von Jugend und Sport (J+S), dem Sportförderprogramm des Bundes, absegnen zu lassen. J+S bietet Leiterausbildungen an, gibt Beiträge und Material oder versichert alle Teilnehmende bei der Rega. Doch damit J+S ein Lager unterstützt, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein. Der diesjährige Hauptlagerleiter Dorian Daloz selber hat eine J+S-Ausbildung als Schar- und Lagerleiter. «Mein detailliertes Programm muss von einem externen Lagercoach abgesegnet werden. Diese Arbeit ist intensiv, aber wichtig. Es ist eine Garantie für die Eltern, dass ihre Kinder optimal betreut werden, aber auch für uns.» Ist alles abgesegnet, wird die Sicherheit zur ersten Priorität.

«Dieses Jahr führen wir ein Notfallnadel ein, auf dem uns die Eltern jederzeit erreichen können», erklärt Güntert. «Auch machen wir uns Sicherheitsüberlegungen zu sämtlichen Aktivitäten wie Wanderungen, Geländespielen oder zum Lagerplatz», ergänzt Roeleven. Spitäler, Notfallärzte und Apotheken in der Region des Lagerplatzes werden informiert.

Die Lagerleitung ist überzeugt, jungen Menschen etwas Einzigartiges zu bieten: «Weg von der Zivilisation, draussen in die Natur erlebt man Sachen wie sonst nirgends: Nachtübungen, zwei Wochen zelten, Aktivitäten ohne Handy und Computer, Action pur! Es entstehen Freundschaften, die ewig halten.» Jedes Jahr gibt es eine Geschichte, die sich über das ganze Lager hinweg zieht, dieses Jahr rund um die Mayas.

### Früher dreimal so viele Kinder

Trotz ausgefeiltem Programm registriert die Jungwacht Wohlen seit zehn Jahren einen Rückgang der Teilnehmer am Sola. Dieses Jahr kommen 30 Kinder plus 15 Leiter mit. Laut Wohler Stadtführer Daniel Güntert, der von 1970 bis 1982 in der Jungwacht war, davon drei Jahre Lager- und Scharleiter, zählten sie damals bis zu 85 Kinder pro Sola. Er erklärt sich das mit der Vielfalt an Angeboten: «Früher hatte man weniger Möglichkeiten, in die Ferien zu gehen. Heute organisiert fast jeder Verein ein Lager. Und Familien fahren häufiger in Urlaub.» Früher hatte man weniger Vorschriften, erinnert er sich. «Wir hatten mehr Freiheiten. Sicherheit war aber auch ein grosses Thema.» Die Lagerleitung freut sich trotz allem sehr auf ihr Sola.



**Wohlen** Als würde die Queen empfangen: Sepp und Rita Donat wurden gestern feierlich mit dem Donat-Song, einem bunten Spalier und einer Fahrt im Oldtimer in den Ruhestand entlassen. Sepp war seit 1992 als Mittelstufenlehrer im Haldenschulhaus tätig, seine Frau Rita unterstützte ihn jahrelang dabei. FOTO: ANDREA WEIBEL



Die «Lalei» an der Arbeit: Martin Güntert, Dorian Daloz, Frederic Roeleven und Dominic Räber an einer Sitzung im «Gsellehüsi».

JOCELYN DALOZ